

Ein Gehörloser auf dem Dach der Welt

Autor(en): **Zollinger, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Gehörloser auf dem Dach der Welt

Berichterstatte: Edwin Zollinger

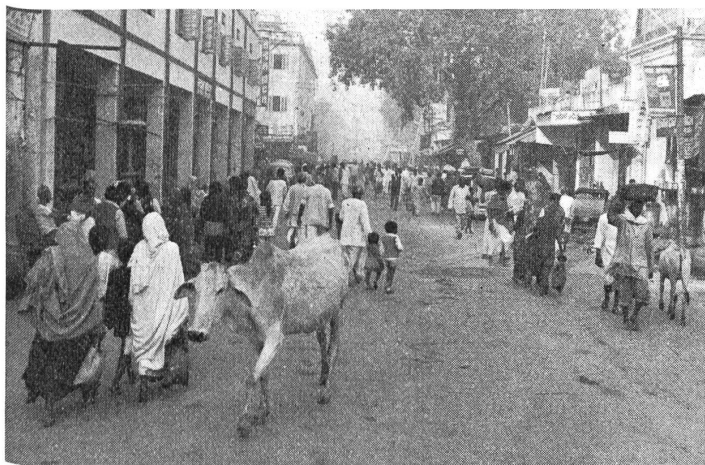
Schon am Jahreswechsel 1974/75 habe ich in zweieinhalb Wochen zwei Hochgebirgsexpeditionen auf den Kilimandscharo (5856 m) und den Mount Kenya (5199 m) in Ostafrika erfolgreich durchgeführt (siehe Gehörlosenzeitung vom 1. Juli 1975).

Weil ich grosse Lust nach den Bergen habe, wollte ich noch andere Expeditionen in fremden Kontinenten mitmachen. Darum habe ich im letzten Sommer weitere Bergtouren und Klettereien in der Schweiz und in Norditalien unternommen, um eine möglichst gute Kondition zu erreichen und grosse Höhen gut zu ertragen.

Am Samstag, 8. November 1975, besammelten wir uns, 15 Alpinisten, im Flughafen Zürich—Kloten im luxuriösen Terminal B, der am 1. November 1975 eröffnet wurde. Um 12.30 Uhr flogen wir (von «Eiselin Sport» organisiert) mit dem modernen Grossraum-Jet Typ DC 10 der Swissair in etwas mehr als sieben Stunden nonstop über die österreichischen Alpen, das Balkengebirge, die Türkei, den Irak, Kuwait und über das Arabische Meer nach Bombay, der zweitgrössten Stadt von Indien (fast 5 Millionen Einwohner). Kurz nach Mitternacht mussten wir hier ins Flugzeug Typ Boeing 707 der Air India umsteigen. Wir flogen in gut eineinhalb Stunden nach der Hauptstadt Delhi des Riesensandes Indiens (über 500 Millionen Einwohner). Von Delhi aus flogen wir schon am Sonntag morgen weiter nach dem in ganz Indien bekannten Wallfahrtsort der Hindus, nach Benares (oder Varanasi).

Benares, interessanteste Stadt Indiens

Benares liegt 82 Meter über Meer und hat rund eine halbe Million Einwohner.



Strasse im Stadtzentrum von Benares. Im Vordergrund eine «heilige Kuh». Sie darf von den Fussgängern nicht weggejagt werden.

GRZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
70. Jahrgang 15. November 1976 Nummer 22

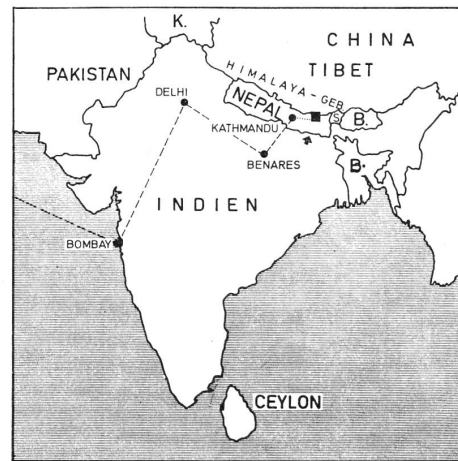
Die Stadt liegt am linken Ufer des Ganges. Die Landungstrepfen oder Ghats am Ufer des Stromes liegen alle gegen Osten zu. Hinter diesen Ghats befinden sich die engen Strassen der Altstadt mit ihren zahlreichen Tempeln.

Aus ganz Indien strömen die frommen Hindus hierher, um in den «heiligen Wassern» des Ganges zu baden und sich von allen Sünden reinzuwaschen oder hier den Tod zu erwarten.

Früher gab es hier Scharen von bis zur Erschöpfung ausgemergelten, dahinsiechenden, leidenden und leprakranken (aussätzigen) Menschen. Sie sind in den letzten Jahren mehr und mehr verschwunden. Denn man hat für sie Spitäler und Pflegestätten errichtet. Es sind auch Anfänge von Sozialfürsorge vorhanden. Die Stadt- und Staatsverwaltung hat sich auch bemüht, die sanitären (gesundheitlichen) Verhältnisse zu verbessern. So wird heute z. B. das aus dem Ganges gewonnene verschmutzte Wasser gefiltert, bevor es als Trinkwasser verwendet wird.

Um 10 Uhr vormittags fuhren wir also mit einem alten, lärmigen Bus in diese Stadt hinein. Es war hier tropisch warm (30 Grad!) und sehr feucht. Nach dem Bezug unserer Zimmer im luxuriösen Hotel «Clarks» schauten wir uns das fremdartige, bunte Treiben in der grossen Stadt besonders gut an.

Wir besuchten auch die verschiedenen Tempel und Museen und fuhren zur uralten buddhistischen Ruinenstadt Sar-



nath (7,5 km nördlich von Benares). Sie ist noch heute ein bedeutender Wallfahrtsort der Buddhisten. Hier kann man über dreitausend Jahre alte Freskos (Wandmalereien) bewundern.

Am Montag morgen, 10. November, um 6 Uhr, während eines unvergesslichen Sonnenaufgangs, unternahmen wir eine traumhafte Bootsfahrt auf dem Ganges, der allen Hindus heilig ist, und gelangten zur legendären Verbrennungsstätte. — Nach dieser wunderbaren, unvergesslichen Stromfahrt gingen wir zurück ins Hotel zum reichlichen, englischen Frühstück.

Weiterflug nach dem Himalajastaat Nepal

Schon um elf Uhr flogen wir mit der Maschine der Indian Airlines nordost-



Hindus an den «heiligen Wassern» des Ganges. Links im Bilde führt eine breite Landungstreppe (Ghats genannt) zur Altstadt hinauf.

wärts nach Katmandu, in die Hauptstadt des Königreichs Nepal auf dem «Dach der Welt». Schon während des Fluges konnten wir die Himalajariesen in greifbarer Nähe bewundern. Nach 50minütiger Flugdauer landeten wir im

breiten Katmandutal auf einem kleinen, primitiven Flugplatz auf einer Höhe von 1400 Meter über Meer. Es ist hier so herrlich warm und sehr behaglich, nicht wie in den Tropen.

Fortsetzung folgt

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlose Eltern mit hörenden Kindern

(Schluss)

Zwei hörende Besucher

Als «hörende Gäste» durften wir an dieser Tagung teilnehmen. Wir beide wollten eigentlich beobachten und lernen, wie man einen Kurs mit Gehörlosen durchführt. Wir konnten aber etwas viel Wichtigeres und viel Bedeutungsvolleres lernen. Wir konnten erfahren, dass die Gehörloseneltern und der Kursleiter uns nicht als passive Beobachter akzeptierten. Wir wurden herausgefordert. Die Gehörlosen wollten uns nicht als Experten, sondern als Menschen, die auch Aengste haben und die auch Erfahrungen damit machen. Was wir an dieser Tagung erlebten, ist uns so wichtig, dass wir es festhalten wollen:

Alle Menschen müssen lernen, mit ihren Aengsten zu leben. Am besten geht das, wenn wir das nicht allein im stillen Kämmerlein, sondern zusammen mit unseren Mitmenschen üben. Dabei können sich Hörende und Gehörlose gegenseitig unterstützen. Die Erfahrung, dass zwischen Gehörlosen und Hörenden über die Schranken der Gehörlosigkeit hinweg eine echte *Partnerschaft* passieren kann, ist es uns wert, die entstandenen Kontakte nicht einschlafen zu lassen. Wir freuen uns auf das nächste Eltern-Wochenende mit Ihnen.

Toni Weber und Paul Mathys

Gedanken eines hörenden Elternpaares

Nach unserer Rückkehr aus Rüdlingen setzte ich mich spontan und ganz erfüllt von den vielen positiven Kontakten der vergangenen zwei Tage hin, um ein paar Gedanken und Gefühle niederzuschreiben, die mich bewegen.

Als hörendes Elternpaar durften wir wie schon letztes Jahr in Wartensee auch dieses Jahr wieder an Ihrem interessanten Elternwochenende teilnehmen. Wir haben uns schon im voraus darauf gefreut und sind wiederum ganz erfüllt und direkt angesprochen nach Hause zurückgekehrt. In Ihrem Kreis haben wir uns sehr wohl gefühlt, und wir möchten Ihnen allen herzlich danken. Es liegt uns daran, Ihnen zu sagen, wie wertvoll die Kontakte mit allen Tagungsteilnehmern für uns waren. Durch das Thema sowie durch den lebhaften Verlauf der Gespräche mit den vielen spontanen Meinungsäusserungen fühlten wir uns sehr angeregt. Auch wir werden von jetzt an versuchen, Aengsten bewusster zu begegnen, und die überwundenen Aengste wer-

den uns mit Befriedigung erfüllen. Verkrampft im Leben zu stehen, hemmt uns alle ja in gleichem Masse, und gerade hier möchte ich anknüpfen, um Sie zu ermutigen — wie dies auch im Verlauf der Gespräche zum Ausdruck gekommen ist — vermehrt mit Hörenden in Kontakt zu treten. Wenn Sie sich nicht zurückziehen, bereichern Sie das Leben Hörender, denn auch wir, als hörende Teilnehmer am Elternwochenende, wären um viele Erfahrungen ärmer, hätten wir nicht Ihre wertvolle Bekanntschaft gemacht. Wir haben viel gelernt. So ist uns u. a. auch durch Sie bewusst geworden, wie schwierig es für Hörende ist, sich voll zu konzentrieren. Wir werden in Zukunft versuchen müssen, bewusster, konzentrierter zu leben, denn wir Hörenden werden andauernd durch Wahrnehmungen durch das Ohr abgelenkt. Ich glaube, sogar im Gespräch mit unseren Kindern können wir nicht gleich intensiv auf sie eingehen wie Gehörlose das mit ihren Kindern können.

Gestern hat mich im Tram eine Begegnung mit einem taubblinden Mädchen wachgerüttelt. Der Begleiter des Mädchens schrieb mit dessen Finger in seine Hand, das glückliche Lächeln des Verstehens, die lautlos mit den Lippen geformte Antwort und die anmutigen Bewegungen des Mädchens be-

schämten mich, denn wie selbstverständlich sind für mich meine fünf Sinne geworden. Ich bemerke, dass ich oft nur «mit halbem Ohr» hinhöre, wenn jemand zu mir spricht, es ist selbstverständlich, dass ich sehen, hören, tasten, riechen und schmecken kann. Ich weiss, dass sich beim Ausfall eines oder zweier dieser Sinne die übrigen Sinne intensivieren, sensibilisieren und entwickeln können. Bis anhin brach gelegene Begabungen können erweckt werden, so können sich z. B. künstlerische Fähigkeiten unter den besonderen Umständen von Natur aus weiterentwickeln, aber auch mit Hilfe des Willens. Die Ausdruckskraft wird grösser, schöpferische Kräfte werden frei. Ich bin überzeugt, wo der Glaube an sich, seine Möglichkeiten, Fähigkeiten und Gaben bestehen bleiben, setzt eine besondere Entwicklung und Selbstverwirklichung ein. Gerade Gehörlose haben diese Chance, sie zu wahren liegt einem jeden in greifbarer Nähe. Wir möchten Sie dazu ermuntern. Vor unserer ersten Begegnung mit Gehörlosen in Wartensee hatten wir nie Gelegenheit gehabt, mit Gehörlosen in Kontakt zu treten — leider, wie wir nachträglich feststellen müssen. Wie wenig wussten wir vorher, wir hatten keine Ahnung von der grossen Zahl von Gehörlosen in unserer Umgebung. Aber unsere zwei Kinder kennen bereits die paar kleinen Regeln im Gespräch mit Gehörlosen, und sie werden in Zukunft Ihnen allen mit der grössten Selbstverständlichkeit begegnen. Helfen Sie mit, diese Erkenntnis zu verbreiten, in Ihrer nächsten Umgebung und indem Sie niemandem aus dem Weg gehen, weil Sie gehörlos sind. Vor allem wir Hörenden müssen von Ihnen lernen, und wir tun dies vielleicht am leichtesten, indem wir Ihre hörenden Kinder beobachten und kopieren, ihre Natürlichkeit können wir lernerweise übernehmen, wir haben es selber erfahren, und wir haben uns deshalb in Ihrem Kreis so wohlfühlt. Für alle diese Begegnungen und Erkenntnisse danken wir Ihnen herzlich.

Doris und Werner Nobs

Jugendlager der Innerschweizer in Zermatt

Berichterstatte: Urs Vonwil

Ueber den Grat schleichen graue Wolken

Das Wetter sieht günstig aus. Also nochmals zum Theodulgletscher hinauf zum Skifahren! — Nach einigen rassigen Abfahrten schleichen plötzlich graue Wolken über den Grat. Sie verdecken allmählich die Sonne. Es wird eisig kalt. Ein heftiger Wind weht kleine, harte Schneekörner in unsere Gesichter. Sie stechen wie Nadelspitzen. Wir bekommen rote Nasenspitzen. Am Mittag erreichen wir nach mühsamem Aufstieg die Theodul-Berghütte auf italienischem Boden. Dort bereitet uns ein freundlicher Hüttenwart eine feine, kräftige Minestrone (italienische Gemüsesuppe mit Reis und Parmesankäse). Vor der Türe haben wir die schweren Schuhe ausziehen und in Filzpantoffeln «umsteigen» müssen. — Der Hüttenwart erklärt uns die herrliche Bergwelt auf der italienischen Seite.

Frisch gestärkt fahren wir nachher zum «Trockenen Steg» hinunter. Das Wetter ist

immer noch schlecht. Wir verzichten auf die Wanderung zur Gandegg-Hütte. Zermatt erreichen wir diesmal per Seilbahn. Gesellige Spiele füllen die anschliessenden Stunden aus. Gegen Abend trifft Hr. Pater Grod bei uns ein. Er bleibt übers Wochenende bei uns.

Die Felsenkirche von Raron und die Wolkenkratzer von Montana

Gruppe B unternimmt am gleichen Tag per Auto einen Ausflug in das mittlere Rhonetal.

Erster Halt: Besuch der Felsenkirche von Raron. Wir bewundern die einmalige Schönheit dieser in den Felsen gehauenen, neuen unterirdischen Kirche. Die alte Kirche steht auf dem Gipfel des stolzen Felsens. Ab Sierre geht es bergauf durch Rebberge, wo schon reife Trauben an den Stöcken hängen. Dann erblicken wir die Wolkenkratzer von Montana. Aus dem